

**MITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN ORIENT-GESELLSCHAFT
ZU BERLIN**

NUMMER 144 · BERLIN 2012

© Deutsche Orient-Gesellschaft e.V. Berlin 2013

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen
vorbehalten.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Deutschen Orient-Gesellschaft.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge erscheinen in Verantwortung
der Autoren und stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausge-
bers (Vorstand der DOG) dar. Die Rechte an den Abbildungen zu den
Grabungsberichten verbleiben bei den Grabungsleitern.

Herstellung: Benedict Press, Vier-Türme GmbH
D-97359 Münsterschwarzach Abtei

ISSN 0342-X-7

Inhalt

Strommenger, Eva / Schwörer-Kohl, Gretel Subhi Anwar Rashid (10. Dezember 1928 – 20. Januar 2010)	5
Blocher, Felix Irmgard Euting (18. Dezember 1904 – 27. Februar 2011)	11
Selz, Gebhard Wilfred George Lambert (26. Februar 1926 – 9. November 2011) ...	13
Boese †, Johannes Šamši-Adad I., Hammurabi und die Chronologie der altassyrischen Zeit	17
Blocher, Felix / Kara, Hans-Christian / Machule, Dittmar Bericht über die Ausgrabungen in Tall Munbāqa/Ekalte 2010	31
Meyer-Christian, Wolf Babylon II – Die Innere Stadtmauer: Maße, Geometrie, Ausschnitt	75
Gilibert, Alessandra / Bobokhyan, Arsen / Nhila, Pavol Dragon Stones in Context: The Discovery of High-Altitude Burial Grounds with Sculpted Stelae in the Armenian Mountains	93
Szeląg, Dariusz Tall Bazi in der Mittleren Bronzezeit: Die Untersuchungen am Nordhang	133
Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 2011/2012	161
Beilagen zu den Beiträgen Blocher / Kara / Machule (1), Meyer-Christian (3) sowie Gilibert / Bobokhyan / Nhila (1)	

Tall Bazi in der Mittleren Bronzezeit

Die Untersuchungen am Nordhang¹

DARIUSZ SZELĄG

Einleitung

Tall Bazi am oberen syrischen Euphratlauf, etwa 60 km südlich der syrisch-türkischen Grenze gelegen, ist mittlerweile als Siedlung der Späten Bronzezeit recht gut bekannt, sowohl was die Gebäude auf der Zitadelle als auch was die Weststadt betrifft.² In der Kampagne 2004 stellte sich heraus, dass die stark befestigte Zitadelle ihren Ursprung bereits in der späten Frühbronzezeit hatte und den höchsten Teil der 40 ha großen Stadt Banat-Bazi bildete, eines bedeutenden urbanen Zentrums zur Frühbronzezeit III–IV.³ Weit weniger bekannt ist bisher die Geschichte des Ortes in der Mittleren Bronzezeit. Zwar ergaben die neuesten Untersuchungen von B. Einwag, dass der knapp 38 x 16 m große Tempel auf dem Zitadellenplateau in der Mittleren Bronzezeit als Antentempel errichtet worden war – eine gewaltige Baumaßnahme, die enorme Mengen an Material und Arbeitskraft benötigt haben muss;⁴ jedoch wurden gleichzeitige Siedlungsschichten nur auf relativ kleiner Fläche aufgedeckt. Die Grabungsstelle, die bislang das meiste Material dieser Periode lieferte, ist diejenige am Nordhang, die hier vorgestellt werden soll.

Tall Bazi umfasst einen natürlichen Berg (sogenannte Zitadelle), eine Unterstadt am Fuß des Berges (sogenannte Nordstadt) und eine auf der westlich gelegenen Kiesterrasse angelegte Siedlungserweiterung (sogenannte Weststadt) (Abb. 1). Von 1993 bis 1999 wurden dort Rettungsgrabungen unter der

¹ Dieser Artikel ist dem Andenken an Mohammed Miftah, der die Ausgrabungen am Nordhang geleitet hat, gewidmet.

² Einwag/Otto 1996; Otto/Einwag 2004; Otto 2006a. Ich danke B. Einwag und A. Otto, die mir die Bearbeitung der Keramik und Funde vom Nordhang übertrugen. Die Abbildungen konnten nur dank der technischen Hilfe von B. Einwag entstehen.

³ Otto 2006b; Porter 2002; zahlreiche Indizien sprechen für die Identifikation mit Armanum/Armium, s. Otto/Biga 2011.

⁴ Otto/Einwag 2007; Einwag/Otto 2012, 91–100.

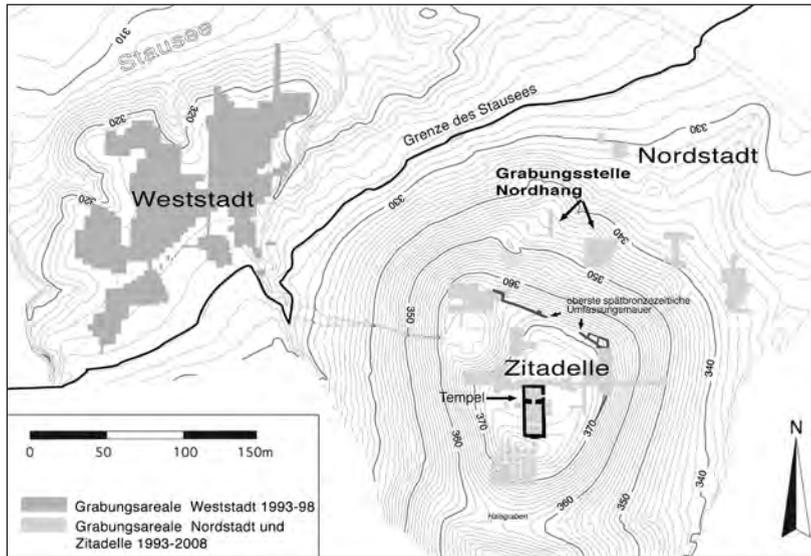


Abb. 1: Plan von Tall Bazi mit Angabe der Grabungsstelle am Nordhang.

Leitung von Berthold Einwag und Adelheid Otto im Namen des Deutschen Archäologischen Instituts, Station Damaskus, durchgeführt, bis der Tishrin-Staudamm geschlossen wurde und die Unterstadt unter Wasser ging. Seither verlagerten sich die Aktivitäten auf den Zitadellenhügel.

Bereits zu Beginn der Ausgrabungen, während der Frühjahrskampagne 1994, war eine der Stellen, auf die sich die Ausgrabungen konzentrierten, der am nördlichen Zitadellenhang gelegene Teil der Nordstadt, der auf einer Höhe zwischen 340–350 m ü. NN. liegt: der sogenannte Nordhang.⁵ Der Bereich erweckte aus zweierlei Gründen das Interesse: einerseits bietet sich hier die einzige Möglichkeit, auf die steile, 60 m hohe Zitadelle zu gelangen, und es zeichnete sich bereits oberflächlich eine schräge Aufwärtlinie ab. Andererseits traten hier besonders massive Brand- und Ascheschichten zutage.⁶ Letztere wurde durch einen Schnitt in den Arealen 51/34–35 untersucht. Etwas südöstlich davon wurde eine etwa 450 qm große Flächengrabung in den Arealen 54–55/32,5–34,5 und 56/33,5–34,5 West geöffnet (s. Abb. 1). An dieser Grabungsstelle lassen sich vier Bauschichten beobachten, von welchen die zwei obersten in die Späte Bronzezeit datieren.⁷ Die unterste an dieser Stelle erfasste Schicht, Schicht 4, konnte nur auf ca. 100 qm in den Arealen 55/33,5–34,5 und 56/33,5–34,5 West freigelegt werden (Abb. 2); denn eine massive

⁵ Einwag/Otto 1994; Einwag/Otto 1995; Einwag/Otto 1996; Einwag/Otto 2001/2003; Otto 2006a, 5–11.

⁶ Einwag/Otto 1996, 22f, Taf. 5.

⁷ Einwag/Otto 1995, 870; siehe auch Einwag/Otto 1999, 182 und Einwag 2000, 400–401.

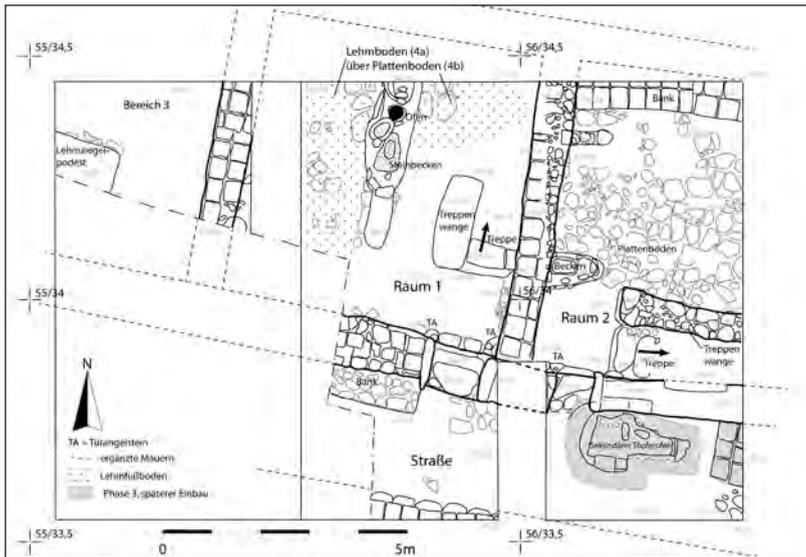


Abb. 2: Tall Bazi, Nordhang, Detail des Grabungareals: Die Bebauung der Schicht 4.

Bastion aus Steinblöcken und ein großes Lehmziegelgebäude überdecken die Schicht 4 (Abb. 3a). In den Jahren 2005 und 2008 wurden in Schicht 4 kleine ergänzende Untersuchungen für Fragen der Stratigraphie unternommen, und Schnittstege wurden entfernt, um die Gebäudestrukturen besser zu verstehen.⁸

Die Architektur der Schicht 4 am Nordhang (Abb. 2)

Die freigelegten architektonischen Überreste dieser Schicht bestehen aus einer Straße oder Gasse und den an sie im Norden angrenzenden Räumen. Die Straße verläuft parallel zum Hang in Richtung Ost-Süd-Ost – West-Nord-West, ist 2,7 m breit und mit Steinchen gekiest. Der Schutt, der die Straße bedeckte, enthielt Asche und Lehmziegelstücke. Die Straße wurde nach Süden zum Hang hin von einer Mauer begrenzt, die nur auf einem kurzen Abschnitt freigelegt wurde (Abb. 3b). Auf dem Steinsockel aus mittelgroßen Steinen sitzt das aufgehende Lehmziegelmauerwerk auf – die in Tall Bazi übliche Bauweise. Die Mauer ist mindestens 90 cm breit, die Ziegel messen 40 cm x 40 cm x 10 cm und sind an der Straßenseite mit dickem Lehmputz versehen. Die Mauer liegt bergseitig, kann aber nicht als Terrassenmauer gedeutet werden, weil solche Mauern komplett aus Stein gebaut wurden⁹. Die Mauer ähnelt jedoch der auf der gegenüberliegenden Straßenseite, sodass sie vermut-

⁸ Die Ausgrabungen 2001–2008 wurden von der DFG gefördert.

⁹ Reine Terrassenmauern aus Stein wurden am Osthang der Zitadelle ausgegraben: Einwag/Otto 2006, 110.



Abb. 3 a: Die Bastion und die Schichten 1-3, die Schicht 4 überdecken.

Abb. 3b: Schicht 4. Im Vordergrund die Tür mit den Stufen, die in Raum 1 hinabführen; im Hintergrund die Straße und die Mauer, die sie nach Süden begrenzte; Grabungskampagne 1994.



lich zu einem anderen Haus gehörte. Man darf also annehmen, dass beide Seiten der Straße bebaut waren. Leider liegt das Gebiet südlich der Straße unter jüngeren Schichten verborgen, sodass noch keine Aussage über die Gebäude südlich der Straße möglich ist.

Nördlich der Straße wurden zwei Räume erfasst (Raum 1 und 2) sowie Bereich 3 westlich davon. Da dieser lediglich auf sehr kleiner Fläche ausgegraben wurde, lässt sich nur sagen, dass er ein Lehmziegelpodest und große verstürzte Steine aufwies. Vermutlich gehörte das Podest zu einem Treppenaufgang, der analog zu Raum 2 zu denken ist, und der Bereich war Teil eines an Raum 1 angrenzenden Raumes.

Im Bereich der Räume 1 und 2 weist Schicht 4 zwei Phasen auf. In der ersten Phase (Phase 4a) bildeten die Räume eine Einheit; der Boden war mit unregelmäßigen Steinplatten gepflastert, und es gab nur eine Tür. In Phase 4b wurden durch das Einziehen einer von Nord nach Süd verlaufenden Mauer zwei separate Räume geschaffen. Diese Phase ging in einem gewaltigen Brand zugrunde, der so stark war, dass die Lehmziegel und der Putz orange-rot verbrannt und teilweise geschmolzen waren. Auf dem Fußboden und im Verstoß blieben Teile des Inventars erhalten, die weiter unten vorgestellt werden.

Raum 1 in den Phasen 4a und 4b

Raum 1 war von der Straße aus über eine 1,2 m breite Tür zu betreten, deren Türwangen durch senkrecht stehende, 1,5 bzw. 1,2 m hohe, ca. 1 m breite



Abb. 4: Das Innere von Raum 1 in Phase 4b, Ansicht von Westen. Grabungskampagne 2008. Links der Beginn der Treppe mit Treppenwange. Im Hintergrund die Trennmauer zwischen Raum 1 und 2, die in Phase 4b eingezogen wurde, mit starken Brandspuren.

und 15 cm dicke Monolithe gebildet wurden (s. Abb. 3a,b, 4). Von der ebenfalls monolithischen Türschwelle führten zwei Steinstufen in das Rauminnere hinab, dessen Boden ca. 50 cm tiefer als das Straßenniveau lag. Die Tür weist im Rauminnern zwei Türangelsteine auf. Derjenige östlich der Tür war recht groß (Dm. 40 cm) und wies eine mächtige Mulde von 21 cm Durchmesser auf (Abb. 5). Er war der ursprüngliche Türangelstein der Tür in Phase 4a, wurde aber beim Bau der Trennmauer in Phase 4b teilweise überdeckt. Dennoch wurde er auch in Phase 4b wiederbenutzt, wovon eine sekundäre Mulde (Dm. 7 cm) an seinem Rande zeugt. In dieser Phase wurde ein zweiter Türangelstein links der Tür angebracht, was auf eine zweiflügelige Tür deutet. Könnte es vielleicht wegen der spezialisierten Produktion, die in diesem Raum stattfand, nötig gewesen sein, manchmal nur einen Flügel und manchmal beide Flügel zu öffnen bzw. zu schließen, um die Belüftung des Raumes zu regeln?

Raum 1 war ca. 6 m breit und mindestens 6 m lang. Die nördliche Begrenzung wurde nicht erreicht, dürfte aber in Verlängerung der Nordmauer von R. 2 zu ergänzen sein. Die Südmauer war ca. 90 cm breit und wurde in der üblichen Weise konstruiert, indem auf einem 1,4–1,6 m hohen Steinsockel das aufgehende Lehmziegelmauerwerk ruhte. Sie war zum Rauminnern hin verputzt. Auf der Straßenseite war eine Art Bank aus Steinen, 30 cm hoch und 40 cm stark, angebaut, die zusätzlich als Schutz der Wand gegen Wasser- oder Witterungseinfluss gedient haben könnte.

Die Westwand war zwei Ziegel stark und zumindest auf der Westseite mit Lehmputz versehen. Der Fußboden von Raum 1, der nach Norden entsprechend der natürlichen Hangneigung etwas abfiel, war ursprünglich mit Stein-



Abb. 5: Raum 1, der große Türangelstein an der östlichen Türseite, der zur Hälfte durch die Mauer von Phase 4b überdeckt wurde. Ansicht von Westen, Grabungskampagne 2008.



Abb. 6: Schicht 4. Die Installationen (Arbeitsbank mit zwei Steinbecken und Ofen) im Innern vom Raum 1. Hinten links die vom Dach herabgestürzte Sattelmühle mit Läufer. Ansicht von Osten, Grabungskampagne 1994.

platten gepflastert gewesen. Diese waren jedoch in der letzten Phase nicht zu sehen, da sie mit mindestens zwei dünnen Schichten eines Lehmbodens bedeckt waren. Auf dem Fußboden fanden sich eine Menge verkohltes Holz und nur wenige Gefäße. Der Schutt bestand überwiegend aus stark verbrannten, rot verfärbten Lehmziegeln. Im Schutt wurde etwa 50 cm über den Fußboden eine Sattelmühle und unweit davon ein zerbrochener Läufer gefunden (Abb. 6).¹⁰ Man kann annehmen, dass die Sattelmühle vom Dach oder vom Obergeschoss herabgestürzt war.¹¹

Raum 1 weist zwei feste Installationen auf. Die erste war eine Zungenmauer, die aus Lehmziegeln über einem niedrigen Steinsockel bestand (s. Abb. 4). Sie war 2 m lang, 0,4 m breit und noch 1,3 m hoch. An der SO-Ecke der Plattform, genauer zwischen der Plattform und der Ostwand des Raumes, befanden sich zwei steinerne Stufen, die den Beginn einer Treppe bildeten, die im weiteren Verlauf aus Holz bestanden haben muss. Reste verkohlter Holzbalken mit ca. 10 cm Durchmesser, die von der Treppe stammen könnten, lagen im Lehmziegelbruch unmittelbar nördlich der Steinstufen. An dieser Stelle weisen die Wände Spuren eines so starken Brandes auf, dass die Lehmziegel vitrifiziert sind. Die Plattform könnte also als Stützmauer für die Treppe bzw. Treppenwange gedient haben (die Treppe in Raum 2 weist eine ähnliche Bauweise auf, siehe unten). Diese Treppe kann erst nach dem Bau der Trennmauer in Phase 4b gebaut und benutzt worden sein.

Die zweite Installation lag etwa in Raummitte und bestand aus zwei Teilen (Abb. 6). Den Südteil bildete ein etwa 30 cm hohes, oben flaches Podest aus Lehmziegeln. Der komplexere Nordteil bestand aus einem 30–60 cm hohen Podest, auf dem ein ovaler Kalksteintrog und ein flaches Steinbecken aufsaßen. Dicht neben dem Steintrog war ein Ofen in die Plattform eingelassen. Seine Wandung bestand aus dem für Öfen üblichen stark sandgemagerten Ton. Er maß etwa 40 cm Durchmesser und wies zu beiden Seiten des Podestes kleine Öffnungen auf, die wohl dem Befeuern und der Belüftung dienten. Der Ofen fand sich noch mit weißer Asche gefüllt. Reste eines Lehmtroges bildeten das Ende der freigelegten Arbeitsbank, bevor diese unter dem Schnittsteg verschwindet. Interessant ist, dass vereinzelte Elemente (Mulden, Tröge, Ofen) in einer Linie aneinander gereiht wurden. Man gewinnt den Eindruck einer ‚Fertigungsstraße‘, wo die Installationen die sukzessiven Stufen der Herstellung widerspiegeln. Was für Aktivitäten einst hier stattfanden, kann man nicht mit Sicherheit feststellen. Da jedoch im Ofen nur Asche, aber keine Schlacke, Metall- oder Keramikreste gefunden wurden, sind Vorgänge der Lebensmittelproduktion nicht ausgeschlossen.

¹⁰ Ein weiterer Läufer wurde südöstlich der Sattelmühle gefunden. Da er aber auf dem Fußboden und zudem unweit der großen Installation lag, ist nicht zu entscheiden, ob er mit der Sattelmühle vom Dach oder mit den Handwerksaktivitäten im Untergeschoss in Zusammenhang stand.

¹¹ In den spätbronzezeitlichen Häusern der Weststadt waren die Sattelmühlen fast ausschließlich vom Obergeschoss oder Dach herabgestürzt: Otto 2006a, 81f.



Abb. 7: Raum 2, Schicht 4b: Reste des Inventars auf dem Plattenboden. Hinten rechts das eingebaute Terrakottabecken, hinten links die Treppe. Ansicht von Norden. Im Hintergrund die Tür zur Straße, die teilweise von dem späteren Töpferofen blockiert wird. Grabungskampagne 1994.

Raum 2 in den Phasen 4a und 4b

An Raum 1 grenzt im Osten Raum 2. In Phase 4a war er der Ostteil des großen Raumes. Nach Teilung des Raumes in einen West- und einen Ostteil in Phase 4b wurde der Eingang von der Straße durch die Mauer gebrochen (Abb. 7). Die 1 m breite Tür wurde nun mit senkrechten Steinplatten als Türwangen versehen – die westliche wurde offensichtlich später geraubt – und mit einer Schwelle aus waagerechten Steinen versehen. Der Türangelstein an der linken Seite belegt, dass die Tür verschließbar war. Im Innern des Raumes fanden sich gleich hinter der Tür die Reste eines verkohlten Holzbretts, das noch 15–18 cm breit, 5 cm dick und 115 cm lang war. Vermutlich sind sie Teile der hölzernen Tür. Die südliche Außenmauer des Raumes steht bis zu 60–100 cm hoch an, war 90 cm breit und mit Lehm verputzt. Sie wird partiell gestört durch einen Töpferofen, der in der folgenden Schicht 3 hier eingetieft wurde.¹²

Rechts hinter der Tür verlief parallel zur Südmauer eine Zungenmauer, deren steinerner Unterbau 30–40 cm hoch erhalten ist. Dazwischen befanden sich zwei Stufen, die den Anfang einer Treppe gebildet haben müssen. Durch die Treppenkonstruktion entstand hinter der Tür eine Art kleiner, rechteckiger Vorraum, dessen Fußboden ohne Pflaster war.

Raum 2 wurde im Westen von einer Mauer begrenzt, die erst in der Umbauphase entstand. Sie ist mit 1 ½ Lehmziegel Breite schmaler als alle anderen

¹² Einwag/Otto 1996, 23, Taf. 5d. Zu diesem Ofen gehört wohl auch die Zungenmauer am Ostrand des Schnittes.

Mauern und weist einen mit nur 30 cm Höhe besonders niedrigen Steinsockel für das aufgehende Lehmziegelmauerwerk auf – typisch für Mauern im Innern eines Hauses. An die Westmauer wurde eine Plattform aus Stein und Lehm angebaut, in die ein handgeformtes, rechteckiges Becken aus Terrakotta eingebaut wurde. Das Becken (Bz 56/34:25) mit ganz geraden Wandungen misst 55,3 cm Länge, 32,2 cm Breite und 12 cm Höhe (Abb. 7, 16). Diese Installation gehört natürlich ebenfalls zu Phase 4b.

Ganz am Nordende des Schnittes wurde eine nur ca. 30 cm hohe und zwei Ziegel breite (ca. 80 cm) Ziegelsetzung ohne Steinsockel freigelegt. Diese Merkmale könnten darauf hinweisen, dass es sich hierbei um eine Bank handelt. In der Weststadt waren Bänke meistens etwas über einen Ziegel breit, aber in Haus 7 und 36 sie waren ebenfalls zwei Ziegel breit.¹³ Außerdem wurde in den Weststadthäusern festgestellt, dass in mehreren Fällen auf den Bänken oder davor Dreifußschalen¹⁴ und nahe der Bank Becher¹⁵ lagen. Auch hier lag dicht vor der Ziegelsetzung eine Dreifußschale aus Basalt (Bz 56/34:7) (s. Abb. 9, 15) und in der Nähe auch ein kleiner Topf/Becher (Abb. 12:2). Wenn diese Hypothese richtig ist, kann man die Länge des Raumes rekonstruieren, denn Bänke wurden immer entlang einer Wand gebaut. Die Nordwand des Raumes sollte sich also unmittelbar nördlich davon befinden (s. Rekonstruktion, Abb. 2). Die Länge des Raumes ließe sich auf diese Weise mit etwa 5,5 m rekonstruieren. Die Breite kann man nicht rekonstruieren; bis zur Ostgrenze des Schnittes misst sie noch 4,3 m.

Der Fußboden war fast im gesamten Raum mit Steinen gepflastert. Das könnte darauf hinweisen, dass in Raum 2 ein Schutz vor Feuchtigkeit nötig war.¹⁶ Wir können annehmen, dass die handwerklichen Aktivitäten, die in diesem Raum stattfanden, mit Flüssigkeiten zu tun hatten. Andererseits gab es zumindest im ausgegrabenen Bereich keine Spuren eines Entwässerungskanals oder Sickerschachts.

Auf dem Boden zwischen verkohlten Holzresten wurde eine Konzentration von Gefäßen und anderen Gegenständen gefunden (Abb. 8, s. auch Abb. 7, 9). Gefäß Nr. 36 (Abb. 14:3) wurde auf den steinernen Treppenstufen gefunden. Entlang der Zungenmauer lagen drei Gefäße: Nr. 1 (Abb. 10:1), 20 (Abb. 12:7) und 18 (12:5). Im südlichen Teil befinden sich noch andere Gefäße: 21 (Abb. 12:8), 3 (Abb. 10:3), 10 (Abb. 11:4), zusammen mit einigen steinernen Gegenständen, nämlich Klopffsteinen und einem Läufer. Nördlich davon wurde eine Gruppe von Gefäßen gefunden: Nr. 23 (Abb. 12:10), 9 (Abb. 11:3), 14 (Abb. 12:1) und 19 (Abb. 12:6). Direkt vor der Bank lagen eine Basaltschale (Abb. 9, 15) und ein kleines Töpfchen (Nr. 16, Abb. 12:2, s. auch Abb. 9).

¹³ Otto 2006a, Abb. 86 (Haus 7), Abb. 135 (Haus 36).

¹⁴ Otto 2006a, 75.

¹⁵ Otto 2006a, 97.

¹⁶ S. Otto 2006a, 15.

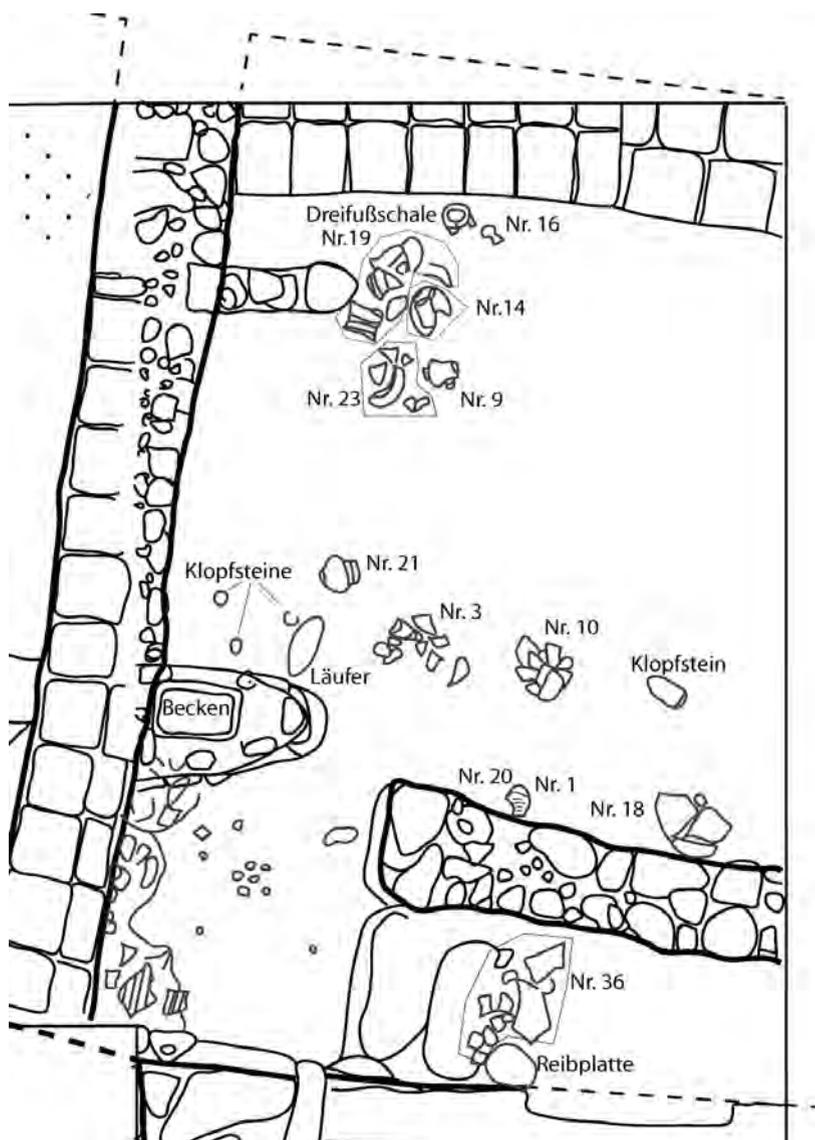


Abb. 8: Skizze des Inventars der Schicht 4b *in situ* in Raum 2 (die Nummern der Gefäße entsprechen denen des Keramikcatalogs).



Abb. 9: Schicht 4b, Detailansicht des Inventars auf dem Plattenboden von Raum 2, Ansicht von Osten. Vorne rechts der kleine Topf Nr. 16 und die Dreifußschale aus Basalt. Grabungskampagne 1994.

Zusammenfassung des architektonischen Befundes von Schicht 4

Die Auswertung der freigelegten Architekturreste liefert einige Aufschlüsse über der Struktur und Bebauung am Berghang. Entlang einer Straße standen an beiden Seiten Wohnhäuser. Südlich der Straße wurde nur eine Mauer festgestellt, die zu einem Haus gehören könnte. Nördlich der Straße wurden Teile von mindestens einem Gebäude angeschnitten, das in der ersten erfassten Phase einen großen, gepflasterten Raum von ca. 11 m Länge in West-Ost-Richtung und mindestens 5,5 m Breite aufwies. Leider lässt sich nichts Näheres über Plan oder Funktion des Gebäudes feststellen. In der zweiten Phase wurde der Raum geteilt. Der Bau der separaten Treppe im ‚neuen‘ Raum 1 beweist, dass die Teilung sowohl das Untergeschoss als auch das Obergeschoss bzw. Dach betraf. Es entstanden zwei getrennte Einheiten, jeweils mit separatem Eingang und eigener Treppe, nach oben. Im ‚neuen‘ Raum 2 fanden häusliche Tätigkeiten, worauf die dort gefundene Keramik hinweist (siehe unten), und handwerkliche Aktivitäten (Kalksteinfußboden, Arbeitsbänke) statt, in Raum 1 verschiedene Handwerksaktivitäten. Das kann erklären, warum der Zugang zum Dach bzw. Obergeschoss unabdingbar war: Entweder mussten häusliche Aktivitäten wegen der Handwerke, die im Untergeschoss stattfanden, vorwiegend auf das Dach oder in das Obergeschoss verlagert werden, oder ein Teil der Tätigkeiten musste im Freien stattfinden. Zumindest das Getreidemahlen

ist ja für den Bereich über Raum 1 belegt. Die Entscheidung, ob in diesem Fall nur ein Dach oder auch Räume im Obergeschoss existierten, ist unmöglich.¹⁷

Auffällig sind die dicht nebeneinander liegenden Türen zu Räumen 1 und 2. Eine ähnliche Situation wurde am Osthang der Zitadelle beobachtet, wo sich die Eingänge zu den Räumen 4 und 5 sehr nahe beieinander befinden.¹⁸ Dort aber waren mehrere nebeneinander liegende Räume (Räume 2–6) untereinander nicht verbunden.¹⁹ Die Frage ist, ob wir es hier mit einer ähnlichen Situation zu tun haben. Eine alternative Interpretation kann die Existenz der Türen so dicht nebeneinander aufgrund der Baugeschichte dieses Gebiets erklären. Wenn wir annehmen, dass der große Raum von Phase 4a eine Treppe aufwies, muss es sich um die Treppe im späteren Raum 2 handeln. Diese ursprüngliche Treppe wurde entlang der Südmauer gebaut. Daher befand sich der einzige Abschnitt der Mauer, wo man einen neuen Eingang zu Raum 2 schaffen konnte, westlich der Treppe, also nahe der Tür zum ‚neuen‘ Raum 1.

Die Keramik der Schicht 4b

Die Keramik stammt aus der letzten Nutzungsperiode der Räume 1 und 2, bevor sie einer Brandkatastrophe zum Opfer fielen. Die überwiegend zerbrochenen Keramikgefäße, die Teile primären Inventars darstellen, lagen zum Teil auf dem Lehmfußboden von Raum 1, zum Teil auf dem Steinpflaster im Inneren von Raum 2. Im Raum 2 lagen insgesamt mindestens 13 zerbrochene Keramikgefäße. Im Gegensatz dazu wurden auf dem Fußboden von Raum 1 nur die Scherben einer großen Flasche und eines Tellers gefunden. Weitere Scherben stammen aus der Verfüllung beider Räume und von der Straße.

Die Gefäße und ihre Fragmente stellen ein ziemlich reichhaltiges Formenrepertoire dar, wobei offene Formen selten vertreten sind, häufiger finden sich geschlossene Formen, besonders kleine und mittelgroße Töpfe. Zum Keramikinventar von Raum 2 gehören kleine und mittelgroße Töpfe, die zum Aufbewahren von Lebensmitteln (die größeren) und zum Trinken (die kleineren) verwendet worden sein könnten, sowie Kochtöpfe, verschiedene Krüge und Flaschen. Hierzu kommen kleine und große Schalen, die vermutlich zum Essen verwendet wurden. Bemerkenswert ist das Fehlen großer Vorratsgefäße, die das häusliche Keramikinventar ergänzen sollten. Sie wurden möglicherweise in einem anderen Raum oder in einem anderen Teil von Raum 2 aufbewahrt.

Schalen sind nur durch Einzelexemplare repräsentiert. Drei Größenklassen kann man unterscheiden. Unter den kleinen Schalen befindet sich ein Exemplar mit Flachboden und gestauchtem Bauch (Abb. 10:1). Das Gefäß ist sehr nachlässig getöpfert mit verschiedenen hohen Seitenwänden. Eine andere kleine Schale (Abb. 10:2) weist ein gerundetes, leicht zum Rand hin einziehendes Profil und eine leicht ausladende, geschrägte Randlippe auf; unter dem Rand

¹⁷ In den Weststadthäusern von Bazi befand sich nur über den Nebenräumen ein Obergeschoss: Otto 2006a, 12, 16–17.

¹⁸ Einwag/Otto 2006, Abb. 2 (Räume 4 und 5).

¹⁹ Einwag/Otto 2006, 110.

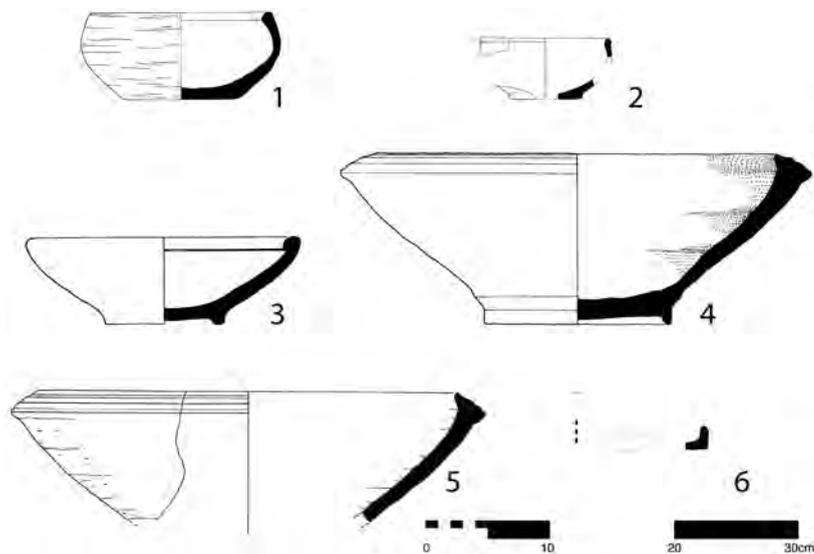


Abb. 10: Tall Bazi, Keramik aus Schicht 4. Katalog-Nrn: 1–6. Schalen.

befindet sich eine konkave Einziehung. Der Boden dieser Schale ist auch flach, aber etwas abgesetzt.

Eine mittelgroße Schale aus Raum 2 besitzt ein rund nach innen umgelegtes Randprofil und einen Standring (Abb. 10:3). Eine sehr große Schale mit einem Durchmesser von 32,4 cm zeichnet sich durch eine schwach gerundete Wandung und einen beidseitig verbreiterten, geschrägten Rand aus (Abb. 10:4). Dieser Rand ist an der Oberseite plastisch mehrfach gerillt. Der Boden ist ziemlich dick und als Standring geformt. Ein sehr ähnliches Beispiel mit Durchmesser von 34 cm, etwas schlechter erhalten (ohne Boden), wurde in Raum 1 gefunden (Abb. 10:5).

Die Keramik wurde in der Regel auf der Scheibe hergestellt. Einzige Ausnahme ist die Hälfte eines handgeformten Näpfcchens (Abb. 10:6) aus ungebranntem Ton. Der Innenraum hat eine Daumengröße; die steilen Wandungen wurden zwischen den Fingern zusammengedrückt.

Kleine **Krüge** weisen gemeinsame Merkmale auf: starke Wandungsumbrüche ungefähr in der Mitte der Wandung, randständige Bandhenkel unterschiedlicher Ausformung, die bis zum Wandungsumbruch reichen, und wahrscheinlich Flachböden. Die Randlippe kann einfach (Abb. 11:1) oder als doppelt profilierte Randleiste, die in einem Fall senkrecht (Abb. 11:2), in anderem nach außen gezogen ist (Abb. 11:3), geformt sein. Der erste Krug (s. Abb. 11:1) weicht davon ab, weil er weitmundig ist. Die Krüge sind mit zwei Ritzlinien am Bauch oberhalb des Wandungsumbruches (Abb. 11:2), drei Rillen (Abb. 11:1) oder mit einem Kammstrichmuster (Abb. 11:3) verziert. Ein anderer Krug (Abb. 11:4) hat die Form einer **Flasche** mit randständigem Bandhenkel

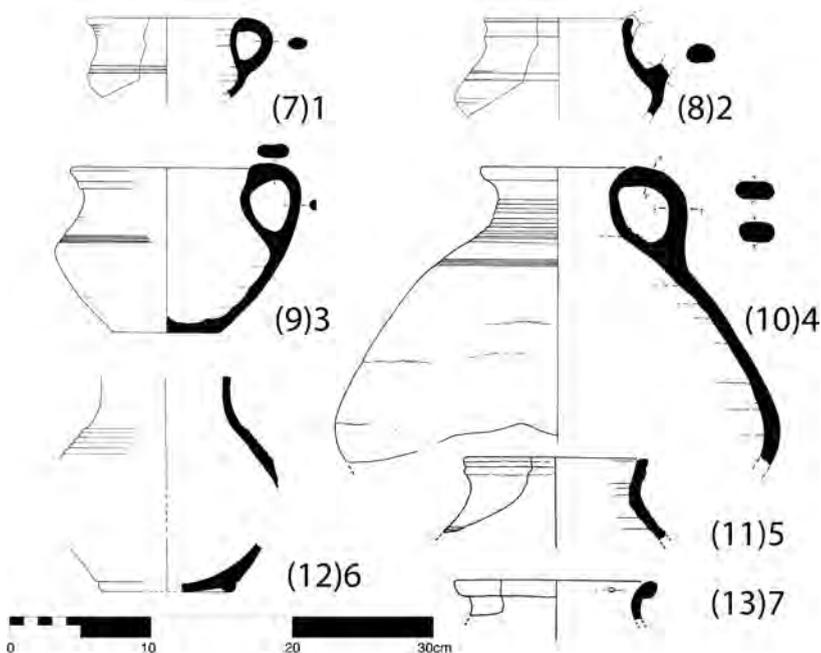


Abb. 11: Tall Bazi, Keramik aus Schicht 4. Katalog-Nrn: 7-13. Krüge und Flaschen.

und einem kurzen, konkaven Hals; der Bandhenkel reicht nur bis zum Hals. Der ausladende Rand endet in einer einfachen, etwas nach außen gezogenen Randlippe. Dieses Gefäß ist auch verziert: Der Hals ist mehrfach gerillt, an der Schulter befindet sich ein Kammstrichband (5-streifig).

Zwischen den Formgruppen der Krüge und Flaschen steht ein anderes Gefäß (Abb. 11:5) mit kurzem, konkavem Hals und ausladendem profiliertem Rand, dessen Randlippe oben leicht abgeflacht und durch eine Rille in zwei Wülste unterteilt ist. Randprofil und Durchmesser sprechen für die Zugehörigkeit zu Krügen, es fehlt aber der für diese Formgruppe typische Bandhenkel. Unter den **Flaschen** kommen nur fragmentarisch erhaltene Beispiele vor. Ein Gefäßkörper mit zylindrischem Hals und plastisch hervortretende Wülste auf der Schulter gehört zu dieser Gruppe (Abb. 11:6) sowie ein Randfragment mit verdickter, nach außen gebogener Randlippe (Abb. 11:7).

Kleine **Töpfchen** treten in mehreren Beispielen auf. Ein ziemlich hoher Topf mit zylindrischer, gerader Wandung, Standring und leicht verbreitertem, oben flachem, im Profil keilförmigem Rand besitzt drei umlaufende Bänder mit Kammstrichdekor im oberen Teil (Abb. 12:1). Zu dieser Gruppe gehört wahrscheinlich ein nur fragmentarisch erhaltenes Randprofil (Abb. 12:4). Komplett erhalten ist ein anderes Töpfchen oder Becher mit sichtbaren Drehspuren am Rand. Bemerkenswert ist der leicht schiefe Fuß, welcher zusammen mit

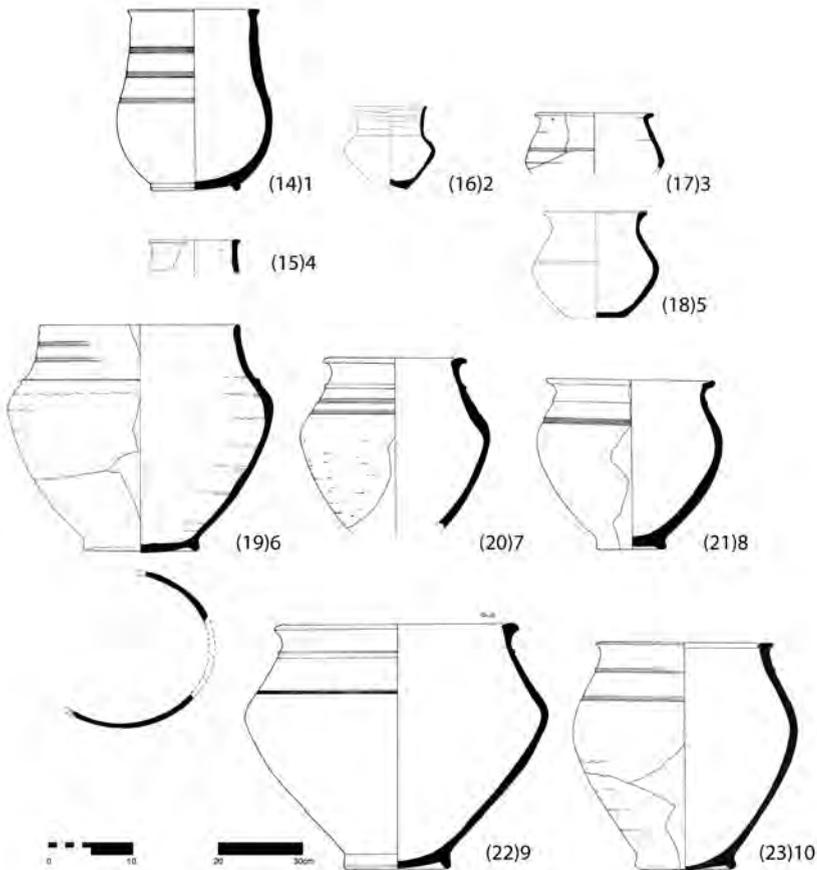


Abb. 12: Tall Bazi, Keramik aus Schicht 4. Katalog-Nrn: 14-23. Töpfe.

den oben genannten Drehspuren den Eindruck nachlässiger Arbeit erweckt (Abb. 12:2) (Höhe 7,7 cm; Randdurchmesser 7,8 cm).

Zu den kleinen Töpfen zählen auch ein Gefäß (Abb. 12:3) mit Umbruch etwa in der Hälfte der Wandung, nach außen gezogener Randlippe und Kammstrichband, ferner ein bauchiger Topf mit leichtem Wandungsumbruch und einfach ausladendem, oben flachem Randprofil (Abb. 12:5); oberhalb des Bauchumbruches befindet sich eine Rille. In der unteren Hälfte zeigen Spuren, dass mit einem Messer nachgeschnitten wurde.

Die vollständigen Beispiele der größeren **Töpfe** weisen deutliche Wandungsumbrüche, meist steil abfallende Schultern und durch eine Leiste abgesetzte Häuse auf, wobei die Ausbildung ihrer Ränder abweicht. Ein mittelgroßer Topf (Abb. 12:6) ist das einzige Exemplar der Gruppe mit weiter, ovaler Mündung, einem kurzen, nahezu steilwandigen Hals und einem einfachen Rand. Drei weitere Töpfe zählen zur Gruppe der Gefäße mit Wulsträndern:

Einer (Abb. 12:7) besitzt eine nach außen gezogene, nasenartige Lippe, während beim anderen ähnlichen Beispiel (Abb. 12:8) der Wulstrand mehr nach außen verdickt und an der Oberseite leicht eingekehlt ist. Bei weiteren Beispielen ist der Wulst außen dreieckig, oben gewölbt (Abb. 12:9) oder flach (Abb. 12:10). Die vollständigen Töpfe (Abb. 12:8) besitzen Ringböden oder einen Scheibenfuß (Abb. 12:6, 9?, 10); einen solchen Boden kann man wohl auch bei dem Exemplar Abb. 12:7 rekonstruieren. Alle Töpfe sind mit ein- oder zweibändigem Kammstrichdekor verziert.

Die Formgruppe der Töpfe ist durch weitere, in schlechterem Zustand erhaltene Beispiele vertreten, die oben beschriebene allgemeine Merkmale repräsentieren. Unter ihnen kommen vier Gefäße mit verschiedenartig gestalteten Wulsträndern vor. Diese Töpfe besitzen mehr oder weniger nach innen und außen überstehende Wulstränder, die oben abgerundet (Abb. 13:1–3, 6) oder gespitzt (Abb. 13:4–5) sind. Alle Wülste sind innen schräg abgestrichen, in zwei Fällen befindet sich unter dem Rand eine Leiste (Abb. 13:2–3). Der nächste Topf (Abb. 13:6) ist kleiner als die anderen Gefäße dieser Gruppe, seine Form kann man mit dem kleinen Topf (Abb. 12:3) vergleichen.

Wahrscheinlich zu den Töpfen gehören zwei weitere Randfragmente, der erste trichterförmig, recht hoch, mit einfachem Rand (Abb. 13:8) und zusätzlich parallel gerillt; ein zweites Randfragment ist etwas größer, auch trichterförmig, mit wenig verdickter, oben abgerundeter Randlippe (Abb. 13:9). Ein Einzelstück ist ein weitmundiger, kugelförmiger Topf (Abb. 13:10) ohne Hals, mit außen rund verdicktem, innen schräg abgestrichenem Rand, der deutlich von der Wandung abgesetzt ist. Solche bauchigen Töpfe mit verdicktem Rand sind nicht ganz fremd in der Mittleren Bronzezeit (Beispiele aus Mari und Tall Bi'a – sekundäres Vorkommen in Keramikkomplexen 2, 4 und 7, s. Keramikcatalog), kommen aber häufiger in der Frühen Bronzezeit

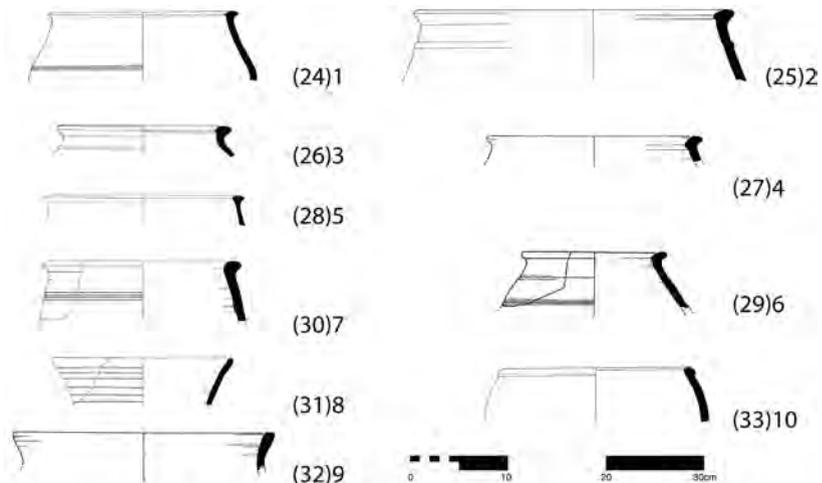


Abb. 13: Tall Bazi, Keramik aus Schicht 4. Katalog-Nrn: 24–33. Töpfe.

vor (Beispiele aus Halawa, Tall Munbaqa und Tall Bi`a, Keramikkomplex 1, s. Keramikcatalog). Deshalb gehört wahrscheinlich der Topf nicht zum primären Inventar und sollte in die Frühe Bronzezeit datieren.

Leider ist nur ein Randfragment von einem weitmundigen (Durchmesser 47 cm) Topf erhalten. Der Rand ist stark verdickt, im Profil dreieckig, unter dem Rand befindet sich eine Leiste (Abb. 14:1). Wohl zu den großen Töpfen gehört ein anderes Randfragment (Abb. 14:2) mit einem dickwandigen, kurzen Hals; hier ist der Wulstrand schräg nach innen gezogen, hat außen eine profilierte Unterkante und ist durch eine Einkehlung von der Gefäßwandung abgesetzt. In einem anderen Beispiel (Abb. 14:3) ist der Wulstrand auch schräg, obwohl nicht so deutlich, nach innen gezogen, außen kurz und abgerundet.

Sehr interessant ist das Oberteil eines großen **Vorratsgefäßes** (Abb. 14:4) (Dm. 36 cm) mit flach abgesetztem, mehrfach profiliertem Hammerprofil, zylindrischem Hals und weit ausschwingender Schulter. Am Umschwung vom Hals zur Schulter befindet sich zwischen zwei horizontalen Kammstrichlinien, die mit einem zweizinkigen Kamm gefertigt wurden, eine ebenfalls mit dem Kamm gemachte Wellenlinie. Darüber wurde mit demselben Kamm ein Kreuz geritzt.

Ein anderes Exemplar (Abb. 14:5) eines großen Vorratsgefäßes ist sehr fragmentarisch nur als Randscherbe mit ausladender Randlippe erhalten. An der Randoberseite wurde nach dem Brand ein Topfzeichen eingeritzt. Es besteht aus parallel laufenden Kerben, zwei längere und eine kürzere in der Mitte neben einem längeren Strich, der T-förmig geschnitten wird. Im vorhandenen Material sind nur zwei Beispiele von großen **Kochtöpfen** (Dm. über 20 cm) erkennbar. Das eine ist ein weitmundiger, halsloser Topf mit steil abfallenden

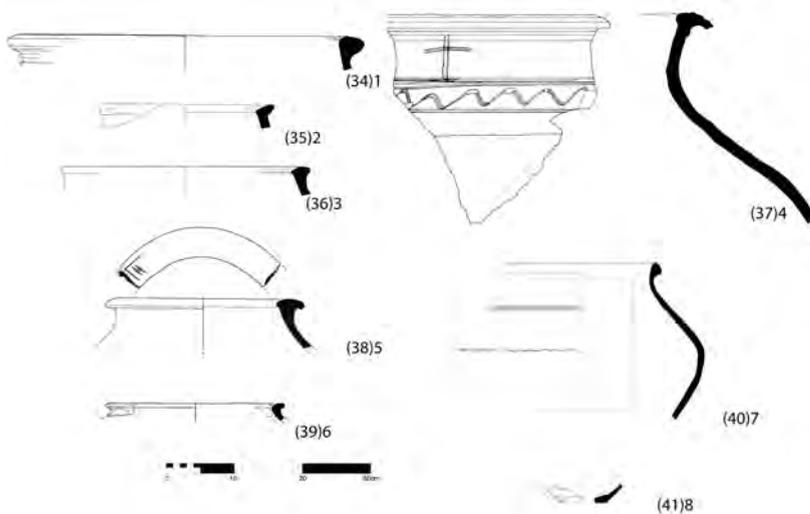


Abb. 14: Tall Bazi, Keramik aus Schicht 4. Katalog-Nrn: 34-41. Töpfe (34-36), Vorratsgefäße (37-38), Kochtöpfe (39-40), Boden (41).

Schultern und nach außen gezogener Randlippe (Abb. 14:6). Das zweite (Abb. 14:7), besser erhaltene Exemplar ist ein Kochtopf mit eckig abgesetztem Profil und einem 9-strahligen Kammstrichstreifen auf der Schulter; unterhalb des Bauchumbruchs ist der überschüssige Ton mit dem Messer abgeschnitten.

Die vorhandenen **Böden** repräsentieren Flach- und Ringböden. Bei den Flachböden (s. Abb. 10:1; 11:3; 12:2, 5) weist ein Beispiel schrägen Wandungsverlauf auf (Abb. 14:8) und ähnelt dem Boden eines Krugs (Abb. 11:3) oder Topfs (Abb. 12:5). Das Profil der Wandung beim Boden einer Schale (Abb. 10:2) ist leicht konkav (abgesetzt) und ähnelt von außen dem Ringboden. Ringböden sind in einigen Varianten vertreten: ein Standing ist leicht nach außen gezogen, unten abgeplattet/abgeflacht (Abb. 10:3; 12:8), ein anderer spitz (Abb. 10:4; 12:9) oder abgerundet (Abb. 11:6; 12:1, 6, 10); in diesen letzten Fällen ist der Bodenring im Verhältnis zur Mitte des Gefäßbodens oft zu niedrig.

Als **Gefäßverzierungen** kommen vor allem horizontal verlaufende, manchmal doppelte Bänder in Kammstrichmuster vor. Sie befinden sich auf den Schultern von Töpfen und Krügen (Abb. 11:3–5; 12:1, 3, 7–10; 13:1, 6–7; 14:7) und zudem manchmal unmittelbar oberhalb des Gefäßumbruchs oder, in einem Fall, nahe dem Rand (Abb. 12:6). Nur einmal ist Zickzackdekor zwischen zwei parallelen Kammstrichbändern belegt (Abb. 14:4), ebenso ein geritztes Kreuz. Als Dekoration sind auch Rillen oder Riefen (am Hals: Abb. 11:1) und zweimal plastische Rillung (Abb. 11:4, 6) vertreten. Das einzige Beispiel einer anderen Art von Verzierung ist die applizierte, durchbohrte Tonscheibe auf einer Wandungsscherbe (ohne Abb. s. Keramikatalog, Nr. 44).

Die Oberfläche der Gefäße ist in der Regel tongrundig. Nur zwei Keramikfragmente aus Schicht 4 weisen Dekoration in Form einer Engobe auf: zum einen ein Bodenfragment mit teilweise erhaltener Gefäßwand (ohne Abb., siehe Keramikatalog, Nr. 42). Der Boden besaß einst einen Standing; der aber auf der gesamten Länge abgebrochen ist. Auf der Außenseite ist eine partielle rote Engobe mit konzentrischen Polierspuren sichtbar. Zum anderen gibt es eine Wandungsscherbe (ohne Abb., siehe Keramikatalog, Nr. 43), die im oberen Bereich über einen leichten Absatz in die stärker nach innen geneigte, sich verdickende Gefäßschulter übergeht. Ihre Oberfläche ist mit einer rötlichen Engobe überzogen und poliert (horizontale Glättung).

Das **Warenpektrum** umfasst insgesamt 16 verschiedene Waren (die Warennummern gelten für Tall Bazi). Am zahlreichsten erscheinen sandgemagerte Waren: Ware 15 (mittelfeinsandig mit Häcksel), Ware 2 (mitteldicht, wenig sandig) und Ware 9 (mittelfein sandig, klingend hart gebrannt). Die grobsandige Ware 6 ist mit wenig Häcksel gemagert. Andere sandige Waren (Waren 4, 17, 31) kommen nur in Einzelexemplaren vor. In geringer Zahl treten Beispiele der feinen Ware 31 (ohne makroskopisch sichtbare Einschlüsse) auf. Kochtöpfe bestehen aus grobem, mit weißem Quarz stark mineralisch gemagerten Ton (Ware 10).

Chronologische Einordnung der Keramik von Schicht 4b

Die im Keramikcatalog zusammengestellten Vergleichsbeispiele datieren die Keramik der Schicht 4 in die Mittelbronzezeit, aber das Bild ist im Einzelnen uneinheitlich. Als eine der wichtigsten Formen kann der Topf mit starkem Wandungsumbruch erkannt werden. Solche doppelkonische Töpfe (mit oder ohne Henkel) sind in vielen Orten vertreten: in Alalah, Ugarit²⁰, Tell Hadidi²¹, Halawa A²², Tall Munbaqa²³ und Ebla²⁴. Ralph Hempelmann meint, dass die zahlreich in der Mittleren Bronzezeit vertretenen kleinen Töpfe die Funktion der kleinen frühbronzezeitlichen Schüsseln („Becher“) als Trinkgefäße übernommen hätten.²⁵ Eine andere wichtige Form ist die große Schale mit geschrägtem, an der Oberseite mehrfach gerilltem Rand und Standing. Die mittelbronzezeitlichen Vergleichsstücke kommen aus Tall Hadidi, Halawa A, Tall Bi'a, Hammam et-Turkman, Alalah und Lidar Höyük (siehe unten, Keramikcatalog).

Die Vergleiche mit Hammam et-Turkman sind erschwert, weil einige Beispiele von Hans H. Curvers als allgemeine Typen betrachtet werden, die charakteristisch für die ganze Schicht VII sind.²⁶ In Tall Bi'a kann man Vergleiche in allen Keramikkomplexen (1–7)²⁷ nachweisen. Verschiedene Formen fanden Vergleichsstücke einerseits in MB-zeitlichen, aber andererseits auch in SB-zeitlichem Material, z. B. in Tall Munbaqa (Schale, Abb. 10:3²⁸, Töpfchen, Abb. 12:2²⁹) oder in Umm el-Marra. Die Keramik der Schicht 4 zeigt Merkmale ähnlich der Keramik aus „late MB“-Schichten und „LB pre destruction“-Schichten in Umm el-Marra. Die Töpfe (Abb. 13:1, 3–4, 6) finden Vergleichsbeispiele in „late MB kraters“; die Krüge (Abb. 11:2–3) in den Gruppen „late MB biconical collared rim jugs“ und „late MB Schulterbechern“ kann man auch mit den Gefäßen aus Bazi (s. Abb. 12:2; 13:8) vergleichen.³⁰

Charakteristisch ist das Auftreten einer Leiste unterhalb der Ränder von Töpfen (Abb. 12:7–10; 13:2–3; 14:1). Ähnliche Leisten sind auch in der mittelbronzezeitlichen Keramik aus Halawa (Hempelmann 2005, Taf. 89: 573; 90: 574, 576; 91: 579; 92: 581–582; 93: 584), Umm el-Marra (Curvers/Schwartz 1997, Fig. 23: 12, 16; 24: 8; Schwartz et al. 2000, Fig. 8: 1–4) und

²⁰ Heinz 1992, Teil II: Taf. 7.

²¹ Dornemann 1979, Fig. 20: 45–47.

²² Hempelmann 2005, Taf. 84–86.

²³ Czichon/Werner 2008, Taf. 60, 61: 5850–5865.

²⁴ Matthiae 1979, Fig. I: 9–10.

²⁵ Hempelmann 2005, 121–122, 162.

²⁶ Curvers 1988.

²⁷ Einwag 1998.

²⁸ Diese Schale gehört zu der breiten Gruppe der sogenannten Schwapprandschalen, die „für die ausgehende Mittel- und beginnende Spätbronzezeit“ charakteristisch sein sollen, siehe Czichon/Werner 2008, 100.

²⁹ Czichon/Werner 2008, Taf. 149–151.

³⁰ Das geht aus der Keramikvorlage von G. Schwartz anlässlich des ‚Internationalen Workshops zur Spätbronzezeit im Gebiet des oberen syrischen Euphratgebietes‘ in Mainz, 5–6.05.2012, hervor; die Publikation der Akten ist in Vorbereitung.



Abb. 15: Die Dreifußschale aus Basalt
(Bz 56/34:7; Dm: 18 cm; H: 10,5 cm).



Abb. 16: Das rechteckige Terrakotta-
Becken (Bz 56/34:25; L: 5,3 cm;
B: 32,2 cm; H: 12 cm).

Tell Hadidi (Dornemann 1979, Fig. 21: 5, 34; 22: 5, 24; 23: 2, 20, 33) bekannt.

Die Parallelen mit Keramik aus vielen Fundorten datieren in die MBZ I-Periode (z. B. Halawa A, Umm el-Marra III d, Qatna, Hama 5, Mari – 19 Jh.), die anderen in die MBZ IIA- und MBZ IIB-Periode (z. B. Hadidi, Alalah VII–VIII, Umm el-Marra III, Mari – 17 Jh.). Aufgrund der geringen Materialbasis, die zusätzlich aus einem beschränkten Gebiet stammt, ist die chronologische Einordnung der Keramik von Schicht 4b nicht eindeutig. Das Fehlen von Formen, die an den Übergang von der Früh- zur Mittelbronzezeit I datiert werden können und die Präsenz von Formen, die noch in der Spätbronzezeit vorkommen, machen die Datierung der Keramik aus Schicht 4b in die spätere Mittelbronzezeit wahrscheinlich.

Zusammenfassung

Die Ausgrabungen am Nordhang der Zitadelle von Tall Bazi sind, obwohl sie nur auf beschränkter Fläche durchgeführt wurden, wichtig für die Geschichte der Besiedlung des Fundorts. Sie belegen, dass der Nordhang schon in der Mittelbronzezeit bewohnt wurde. Die untersuchten architektonischen Überreste weisen viele Parallelen mit der Bauweise der Häuser in der Weststadt (Steinsockel, Größe der Ziegel, Türwangen, Bänke usw.) auf. Das könnte auf eine kontinuierliche Tradition der Wohnarchitektur von der Mittel- zur Spätbronzezeit hindeuten. Allerdings kann wegen der geringen freigelegten Fläche kein Gesamtplan eines Hauses erstellt werden, der mit den Plänen der Weststadthäuser verglichen werden könnte. Zweitens ist nicht gesagt, dass die Bebauung am Zitadellenfuß rein häusliche Funktionen aufwies. Ein Vergleich mit den Räumen am Osthang der Zitadelle legt nahe, dass spezielle Nutzungen zu verschiedenen Veränderungen des üblichen Plans führen konnten. Die Räume 1 und 2 gingen in einer Brandkatastrophe zugrunde. Diese traf offensichtlich die gesamte Siedlung schwer, denn die überlagernden Strukturen – ein Lehmziegelbau mit mächtigen Mauern – unterscheiden sich

nicht nur klar von diesen Gebäuden, sondern nehmen auch keine Rücksicht auf den alten Straßenverlauf.

Keramikkatalog

Schalen/Näpfe

- 1) (Abb. 10:1) Plq. 56/34, Raum 2, auf dem Fußboden; Dm. 13,5 cm, W 31
 Vergleiche: Terqa (Kelly-Buccellati/Shelby 2007, Pl. VI: 46, Wandungsumbruch höher), Tell Hadidi (Dornemann 2007, Pl. I:3, Rand weniger nach innen), Tall Munbāqa (Czichon/Werner 2008, Taf. 55: 5683, Taf. 58: 5771, Sieb)
 Terqa – „Zimri-Lim period“, Tall Hadidi – MB I, Tall Munbāqa – Ende FBZ–MBZ II (5683)
- 2) (Abb. 10:2) Plq. 55/34, Raum 1, auf dem Fußboden; Dm. 10 cm, W 35, Rand: 10 YR 8/3, Boden: 10 YR 6/4
 Vergleiche: nur im allgemeinen Sinn Beispiele aus Umm el-Marra (Curvers/Schwartz 1997, Fig. 24: 10–14), Alalah (Heinz 1992, Taf. 19: 29), Munbaqa (Czichon/Werner 2008, Taf. 56: 5690, Flachboden, Taf. 59: 5777–5778, 5780)
 Umm el-Marra – Period III, Alalah – Schicht VIII, Tall Munbāqa – MBZ (5690), durchgehend MBZ I–II (5777, 5778)
- 3) (Abb. 10:3) Plq. 56/34, Raum 2, auf dem Fußboden; Dm. 21 cm, W 17, orange-gelblich
 Vergleiche: Tell Hadidi (MBZ: Dornemann 1979, Fig. 20:38, 22:13, s. auch Dornemann 2007, Pl. III:4; SBZ: Fig. 19:13, 20:17–18), Emar (MBZ: Sakal 2001, Pl. 15a–d; SBZ: Pl. 9e–g, 11b), Umm el-Marra (MBZ: Curvers/Schwartz 1997, Fig. 24:6; SBZ: Attoura 2001, Fig. 19:3, 21), Hammam et-Turkman (MBZ: Curvers 1988, Pl. 124:26; SBZ: Smit 1988, Pl. 146:28), el-Qitar (McClellan 2007, Pl. VI:6–9 – SBZ, aber diese Form ist schon früher belegt – siehe McClellan 2007, 56), Tall Munbāqa (Czichon/Werner 2008, Taf. 56: 5721; Taf. 89: 6490–6494), Tell Bazi (Einwag/Kohlmeyer/Otto 1995, Abb. 11, erste Reihe, drittes Beispiel von oben)
 Hammam et-Turkman – „period VII–VIII“, Tell Hadidi MBZ II (B) – SBZ I, Emar – MBZ–SBZ, Umm el-Marra – MBZ (period III) –SBZ (period II), el-Qitar – SBZ, Tall Munbāqa – durchgehend MBZ II–SBZ I (5721), SBZ (6490–6494), Tall Bazi – SBZ
- 4) (Abb. 10:4) Plq. 56/33,5-34, Raum 2, auf dem Fußboden; Dm. 32,4 cm, W 25
 Vergleiche: Hammam et-Turkman (Curvers 1988, Pl. 123: 12, ohne Rillung), Tall Bi'a (Einwag 1998, Typ 33), Alalach (Heinz 1992, Taf. 18: 17–18, plastischer), Tell Hadidi (Dornemann 2007, Pl. II: 1), Halawa A (Hempelmann 2005, Taf. 120: e, Randform, die erstmals in der Bauschicht Q2 erscheint), Lidar Höyük (Kaschau 1999, Taf. 10: 147,2; 12: 98,3)
 Hammam et-Turkman – VII C/VII, Tall Bi'a – KK6-7, Alalach – VIII, Tell Hadidi – MBZ II A, Halawa – MBZ I, Lidar Höyük – Phase 4/3

5) (Abb. 10:5) Plq. 55/34, Raum 1, im Schutt; Dm. 34 cm, W 15, 2,5 Y7/3
Vergleiche: siehe 4)

6) (Abb. 10:6) Plq. 55/34, Raum 1, auf dem Fußboden; Dm. ca. 3,5 cm,
W 6, 10 YR 7/6

Krüge

7) (Abb. 11:1) Pl. 55/33,5-34, im Schutt; Dm. 10,5 cm
Vergleiche: drei horizontale Rillen – Halawa A (Hempelmann 2005, Taf. 84: 496; 86: 561; 89: 573; 96: 592)

8) (Abb. 11:2) Plq. 55/34, Raum 1, im Schutt; Dm. 9,5 cm, W 20, 10 YR 7/3
Vergleiche: Tall Bi`a (Einwag 1998, Typ 61), Tell Hadidi (Dornemann 2007, Pl. I: 22)³¹
Tall Bi`a – KK1-2 i 6, Tell Hadidi – MBZ II

9) (Abb. 11:3) Plq. 56/34, Raum 2, auf dem Fußboden; Dm. 11,7 cm, Ware 2 (bröselig), 2,5 YR 8/2
Vergleiche: Emar (Eixler 2003b, Abb. 11: h, ohne Henkel), Ugarit (was Form betrifft, siehe: Heinz 1992, Teil II, Taf. 34: 1), Umm el-Marra (Cunha/Schwartz 1997, Fig. 23: 8), Halawa A (Hempelmann 2005, Taf. 84: 494–Rand; 86: 561, 562)
Emar – OSO 7a/MBZ,³² Ugarit – 19.–17. Jh., Umm el-Marra – period III, Halawa A – MBZ I

10) (Abb. 11:4) Plq. 56/34, Raum 2, auf dem Fußboden; Dm. 11 cm, W 15, 10 YR 8/3
Vergleiche: Emar (Eixler 2003b, Abb. 11: l, anderer Rand)
Emar – OSO 7a/MBZ

11) (Abb. 11:5) Plq. 55/34, Raum 1, im Schutt; Dm. 12 cm, W 74, 10 YR 7/2
Vergleiche: Tall Bi`a (Einwag 1998, Typ 119)
Tall Bi`a – KK6-7

Flaschen

12) (Abb. 11:6) Plq. 56/33, 5-34, im Versturz; Dm. des Halses 8,5 cm, Ware 2 (bröselig), 2,5 Y 8/2
Vergleiche: Flaschen mit einer plastisch hervortretenden Rillung auf den Schultern – Tall Bi`a (Einwag 1998, Typ 102, 105), Mari (Lebeau 1983, Fig. 3: 4, 10–11, Fig. 7: 4), Alalach (Heinz 1992, Taf. 12: 45; 26: 62), Halawa A (Hempelmann 2005, Taf. 95: 590); Flaschen mit einer plastisch hervor-

³¹ Dornemann bezeichnet diese Form als eine der „neuen“ Formen der MBZ in Tell Hadidi, s. Dornemann 2007, 44.

³² Zur Datierung der Bauphase OSO 7a siehe Eixler 2003b, 48.

trehenden Rillung auf den Schultern und einem Standing – Tell Hadidi (MBZ: Dornemann 2007, Pl. II: 10; SBZ: Dornemann 1979, Fig. 19: 10; 20: 7)

Tall Bi`a – KK4-7 (Typ 102), KK4, 6-7 (Typ 105), Mari – couche 2, tombe 18 (zweite Hälfte des 18. Jh.), Alalach – Schicht VII, Tell Hadidi – MBZ IIA/SBZ I, Halawa – MBZ I

13) (Abb. 11:7) Plq. 55/34, Raum 1, auf dem Fußboden; Dm. 13 cm, W 2, 10 YR 7/2

Töpfe

14) (Abb. 12:1) Plq. 56/34, Raum 2, auf dem Fußboden; Dm. 13,5 cm, W 2, 10 YR 8/3

Vergleiche: Die Form erinnert an die Gefäße aus Tall Aschara/Terqa (Kelly-Buccellati/Shelby 2007, Pl. VIII: 69; XI: 85, XII: 96),³³ siehe auch ein Exemplar aus Tall Munbāqa (Czichon/Werner 2008, Taf. 237: 7893, drei horizontale Kammstrichbänder)

Tall Aschara - Khana Period 2 (Pl. VIII: 69), Khana Period 5 (Pl. XI: 85), Khana Period 6 (Pl. XII: 96), 18./17. Jh., Tall Munbāqa – SBZ

15) (Abb. 12:4) Plq. 55/33,5-34, im Versturz; Dm. 9 cm

Vergleiche: Halawa A (Hempelmann 2005, Taf. 83: 481, 483–484, Randprofil)

Halawa A – MBZ I

(Abb. 12:2) Plq. 56/34, Raum 2, auf dem Fußboden; Dm. 7,8 cm, W 20,5 YR 7/6

Vergleiche: Tall Munbāqa (Czichon/Werner 2008, Taf. 149: 7144–7163; Taf. 150–151)

Tall Munbāqa – SBZ

17) (Abb. 12:3) Plq. 55/34, Raum 1, im Schutt; Dm. 13 cm, W 30, 7.5 YR 7/3

Vergleiche: Qatna (Da Ros/Iamoni 2003, Fig. 2: 5), Umm el-Marra (Cunha/Schwartz 1997, Fig. 23: 7)

Qatna – MBZ I, Umm el-Marra – period III

18) (Abb. 12:5) Plq. 56/33,5, Raum 2, auf dem Fußboden; Dm. 11,5 cm, W 9, hellgrün-gelblich

Vergleiche: Tell Hadidi (Dornemann 1979, Fig. 23: 16)

Tell Hadidi – MBZ II

19) (Abb. 12:6) Plq. 56/33,5, Raum 2, auf dem Fußboden; Dm. 23 cm, W 15, 2.5 Y 8/2

20) (Abb. 12:7) Plq. 56/34, Raum 2, auf dem Fußboden; Dm. 15 cm, W 15, 7.5 YR 8/4 – 10 YR 8/2

³³ Siehe Nigro 1998, 283–284 über die Ähnlichkeit dieser Gefäße mit den späten altbabylonischen Formen.

Vergleiche: Umm el-Marra (Schwartz et al. 2000, Fig. 8: 3)
Umm el-Marra – MBZ I (period IIIId)

21) (Abb. 12:8) Plq. 56/34, Raum 2, auf dem Fußboden; Dm. 19 cm, W 25, 10 YR 8/2 – 7.5 YR 7/3

Gefäß schief, Höhe zwischen 19,5–20 cm, 8-strahliger Kammstrich, schwarze Spuren auf der Außenseite (Asphalt? – 7.5 YR 4/1)

Vergleiche: Hammam et-Turkman (Curvers 1988, pl. 131: 92, größer)
Hammam et-Turkman – VII A

22) (Abb. 12:9) Plq. 56/34, Raum 2, auf dem Fußboden; Dm. 26 cm, W. 25

23) (Abb. 12:10) Plq. 56/34, Raum 2, auf dem Fußboden; Dm. 18 cm, W 25, 2.5 Y 8/2, Wandung unterschiedlich dick

24) (Abb. 13:1) Plq. 56/33,5-34, im Versturz; Dm. ca. 18 cm, W 9, 2.5 Y 7/2

25) (Abb. 13:2) Plq. 56/33, Raum 1, im Schutt; Dm. 21 cm, W 70, 10 YR 8/3

Vergleiche: Halawa A (Hempelmann 2005, Taf. 89: 573)
Halawa – MBZ I

26) (Abb. 13:3) Plq. 56/33,5-34, im Versturz; Dm. 16 cm, W 9, 2.5 Y 7/2

27) (Abb. 13:4) Plq. 55/34, Raum 1, auf dem Fußboden; Dm. 20 cm, W 4, 2.5 Y 7/2

28) (Abb. 13:5) Plq. 56/33,5-34, im Versturz; Dm. 13 cm, W 2, 2.5 Y 8/3

29) (Abb. 13:6) Plq. 55/34, Raum 1, auf dem Fußboden; Dm. 13 cm, W 70, 2.5 Y 7/3

Vergleiche: siehe Nr. 17 und Alalach (Heinz 1992, Taf. 41: 73)
Alalach – Schicht IX

30) (Abb. 13:7) Plq. 55/33,5-34, im Versturz; Dm. 18 cm

31) (Abb. 13:8) Plq. 55/34, Raum 1, im Schutt; Dm. 18 cm, W 20, 2.5 Y 7/2

Vergleiche: Tall Bi`a (Einwag 1998, Typ 145), Alalach (Heinz 1992, Taf. 5–6, besonders 6: 32)

Tall Bi`a – KK5-6, Alalach – Schicht VII

32) (Abb. 13:9) Plq. 55/34, Raum 1, auf dem Fußboden; Dm. ca. 25 cm, W 20, 10 YR 8/2

Vergleiche: Tell Hadidi (Dornemann 1979, Fig. 23: 46)
Tell Hadidi – MBZ II

33) (Abb. 13:10) Plq. 56/33,5-34, im Versturz; Dm. 19 cm, W 22, 2.5 Y 8/2

Vergleiche: Mari (Lebeau 1983, Fig. 5: 11), Tall Bi`a (Einwag 1998, Typ

64), Halawa A (Hempelmann 2005, Taf. 35: 288), Tall Munbāqa (Czichon/Werner 2008, Taf. 9: 4792; 20: 5045 5057, 5059–5560)

Mari – couche 3 (19 Jh.), Tall Bi`a – KK1, FBZ (sekundär in anderen Keramikkomplexen vertreten), Halawa – FBZ, Tall Munbāqa – FBZ

34) (Abb. 14:1) Plq. 55/34, Raum 1, im Schutt; Dm. 47 cm, W 6, 2.5 Y 8/3
Vergleiche: Tall Bi`a (Einwag 1998, Typ 129), Mari (Lebeau 1983, Fig. 1: 11), Hammam et-Turkman (Curvers 1988, Pl. 128: 75)

Tall Bi`a – KK6-7, Mari – couche 1 (17 Jh.), Hammam et-Turkman – VII B³⁴

35) (Abb. 14:2) Plq. 55/34, Raum 1, im Schutt; Dm. 25 cm, W 70, 2.5 Y 7/4
Vergleiche: Emar (SBZ – Eixler 2003a, Abb. 6: a, ähnlich; MBZ – Eixler 2003b, Abb. 14: b–c), Mari (Pons 2007, 90, Pl. III: 3, ähnlich)

Emar – MBZ–SBZ, Mari – erste Hälfte des 17 Jh.

36) (Abb. 14:3) Plq. 56/33,5-34, im Versturz; Dm. 34 cm, W 15, 5 Y 8/2

37) (Abb. 14:4) Plq. 55/34, Raum 1, im Schutt; Dm. 36 cm, W 6, 10 YR 7/3
Vergleiche: Tell Hadidi (Dornemann 1979, Fig. 21: 37)

Tell Hadidi – MBZ II

38) (Abb. 14:5) Plq. 55/34, Raum 1, im Schutt; Dm. 24 cm, W 9, 2.5 Y 8/2
Vergleiche: Tell Hadidi (Dornemann 1979, Fig. 21: 32)

Tell Hadidi – MBZ II

Kochtöpfe

39) (Abb. 14:6) Plq. 55/34, Raum 1, auf dem Fußboden; Dm 24 cm, W 71, 10 YR 6/2

Vergleiche: Alalach (Heinz 1992: Taf. 21: 32),
Alalach – Schicht VIII

40) (Abb. 14:7) Plq. 56/34, Raum 2, auf dem Fußboden; Dm. 21 cm, W 10, 5 YR 7/4

Vergleiche: Tell Hadidi (Dornemann 2007: Pl. III: 28 – anderer Rand, siehe auch Pl. VI: 1)

Tell Hadidi – MBZ IIB–IIC

Flachböden

41) (Abb. 14:8) Plq. 55/34, Raum 1, im Schutt; Raum 1, Dm. 7 cm, W 9, 2.5 Y 7/2

³⁴ Siehe Curvers 1988, 426, wo Form 75 als VII: 3 bezeichnet ist (d.h. VII B). Curvers beschreibt aber diese Form als charakteristisch für Phase VII A! (Curvers 1988, 408). Das letztere ist wahrscheinlich unrichtig, weil Form 75 in Tabelle 88 (Curvers 1988, 406) zur Phase VII: 3 gehört.

Verzierung

Engobierte Scherben

42) (Abb. 14:9) Plq. 55/33,5-34, im Versturz; W 35, 10 YR 7/4, sehr blasses Braun; Engobe 10 R 5/8 rot

43) (ohne Abb.) Plq. 55/34, Raum 1, im Schutt; Wandungsscherbe, W 35, 10 R 6/8, leichtes Rot; Engobe

Applikation

44) (ohne Abb.) applizierte, durchbohrte Tonscheibe auf Wandungsscherbe; Plq. 56/33,5, im Versturz; feiner Sand, 5 YR 7/6

BIBLIOGRAPHIE

- Attoura, H.
2001 3.3. Keramik der Spätbronzezeit, in: U. Finkbeiner et al., Emar 1999 – Bericht über die 3. Kampagne der syrisch-deutschen Ausgrabungen, BaM 32, 63–73.
- Curvers, H. H.
1988 The Period VII Pottery, in: M. N. van Loon (Hrsg.), Hammam et-Turkman I, Istanbul, 397–455.
- Curvers, H. H./Schwartz, G. M.
1997 Umm el-Marra, a Bronze Age Urban Center in the Jabbul Plain, Western Syria, AJA 101, 201–239.
- Czichon, R. M./Werner, P.
2008 Tall Munbāqa – Ekalte IV: Die bronzezeitliche Keramik, WVDOG 118, Wiesbaden.
- Da Ros, M./Iamoni, M.
2003 The Bronze Age and Iron Age Pottery: a Preliminary Account, in: D. Morandi Bonacossi et al., Tell Mishrifeh/Qatna 1999–2002. A Preliminary Report of the Italian Component of the Joint Syrian-Italian-German Project, Part. II, Akkadica 124, 177–196.
- Dornemann, R. H.
1979 Tell Hadidi: A Millennium of Bronze Age Occupation, in: D. N. Freedman (Hrsg.), Archaeological Reports from the Tabqa Dam Project, Euphrates Valley, Syria, AASOR 44, 113–149.
- 2007 The Pottery of the Middle Bronze Age in the Euphrates River Valley, in the areas affected by the basins of the Tabqa and the Tishrin dams, in: M. Al-Maqdissi/V. Matoian/C. Nicolle (Hrsg.), Céramique de l'Âge du bronze en Syrie II. L'Euphrate et la région de Jézireh, Bibliothèque Archéologique et Historique 180, Beyrouth, 43–52.
- Einwag, B.
1998 Die Keramik aus dem Bereich des Palastes A in Tell Bi'a/Tuttul und das Problem der frühen Mittleren Bronzezeit, Münchener Vorderasiatische Studien Bd. XIX, München/Wien.
- 2000 New Discoveries at Tall Bazi, Syria, in: P. Matthiae/A. Enea/L. Peyronel/F. Pinnock (Hrsg.), Proceedings of the First International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East, Rome, May 18th–23rd 1998, Roma, 397–404.
- Einwag, B./Otto, A.
1994 Tall Bazi, in: Jahresbericht 1993 des Deutschen Archäologischen Instituts, AA 1994,4, 662–663.

- 1995 Tall Bazi, in: Jahresbericht 1994 des Deutschen Archäologischen Instituts, AA 1995,4, 868–872.
- 1996 Tall Bazi – Vorbericht über die Untersuchungen 1994 und 1995, DaM 9, 15–45.
- 1999 Tall Bazi, in: G. del Olmo Lete/J.-L. Montero Fenollós (Hrsg.), *Archaeology of the Upper Syrian Euphrates. The Tishrin Dam Area. Proceedings of the International Symposium Held at Barcelona, January 28th-30th 1998*, Barcelona, 179–191.
- 2001/2003 Bazi 1998/1999 – Die letzten Untersuchungen in der Weststadt, DaM 13, 65–88.
- 2006 Tall Bazi 2000 und 2001 – Die Untersuchungen auf der Zitadelle und in der Nordstadt, DaM 15, 105–130.
- 2012 Die Torlöwen an Tempel 1 von Tall Bazi und ihre Stellung in der Reihe steinerner Löwenorthostaten, in: H. Baker/K. Kaniuth/A. Otto (Hrsg.), *Stories of long ago. Festschrift für Michael D. Roaf*, AOAT 397, Münster, 91–115.
- Einwag, B./Kohlmeyer, K./Otto, A.
- 1995 Tall Bazi – Vorbericht über die Untersuchungen 1993, DaM 8, 95–121.
- Eixler, W.
- 2003a 3.3. Die Oberstadt in der Spätbronzezeit. Keramik, in: U. Finkbeiner et al., *Emar 2002 – Bericht über die 5. Kampagne der syrisch-deutschen Ausgrabungen*, BaM 34, 25–31.
- 2003b 4.2.2. Die Mittelbronzezeit. Keramik, in: U. Finkbeiner et al., *Emar 2002 – Bericht über die 5. Kampagne der syrisch-deutschen Ausgrabungen*, BaM 34, 44–63.
- Heinz, M.
- 1992 Tell Atchana/Alalakh, Die Schichten VII–XVII, AOAT 41, Kevelaer.
- Hempelmann, R.
- 2005 Ausgrabungen in Halawa 3. Die bronzezeitliche Keramik von Tell Halawa A, Saarbrücken.
- Kaschau, G.
- 1999 Lidar Höyük. Die Keramik der Mittleren Bronzezeit, Mainz.
- Kelly-Buccellati, M./Shelby, W. R.
- 2007 Middle Euphrates Ceramics in the Third and Second Millennia: A View from Terqa, in: M. Al-Maqdissi/V. Matoïan/C. Nicolle (Hrsg.), *Céramique de l'Âge du bronze en Syrie II. L' Euphrate et la région de Jézireh*, Bibliothèque Archéologique et Historique 180, Beyrouth, 119–151.
- Lebeau, M.
- 1983 Mari 1979, Rapport préliminaire sur la céramique du chantier A, M.A.R.I. 2, 165–193.
- Matthiae, P.
- 1979 Scavi a Tell Mardikh-Ebla, 1978: rapporto sommario, Studi Eblaiti 1, 129–184.
- McClellan, T.L.
- 2007 Late Bronze Pottery from the Upper Euphrates, in: M. Al-Maqdissi/V. Matoïan/C. Nicolle (Hrsg.), *Céramique de l'Âge du bronze en Syrie II. L' Euphrate et la région de Jézireh*, Bibliothèque Archéologique et Historique 180, Beyrouth, 53–75.
- Nigro, L.
- 1998 Ebla and the Ceramic Provinces of Northern Syria in the Middle Bronze Age: Relationships and Interconnections with the Pottery Horizons of Upper Mesopotamia, in: M. Lebeau (Hrsg.), *About Subartu. Studies devoted to Upper Mesopotamia*, vol. 1, Subartu IV/1, Turnhout, 271–304.
- Otto, A.
- 2006a Alltag und Gesellschaft zur Spätbronzezeit: eine Fallstudie aus Tall Bazi (Syrien), Subartu XIX, Turnhout.

- 2006b Archaeological Perspectives on the Localization of Naram-Sin's Armanum, *JCS* 58, 1–43.
- Otto, A./Biga, M. G.
2010 Thoughts about the identification of Tall Bazi with Armi of the Ebla Texts, in: P. Matthiae et al. (Hrsg.), *Proceedings of the 6th International Congress of the Archaeology of the Ancient Near East, Wiesbaden 2010, Vol. 1*, 481–494.
- Otto, A./Einwag, B.
2004 Wettlauf mit der Zeit. Rettungsgrabungen in Tall Bazi, *Welt und Umwelt der Bibel*, 1/2004, 64–69.
- 2007 Ein Tempel hoch über dem Euphrattal, *Antike Welt* 4/2007, 39–46.
- Pons, N.
2007 Essai de caractérisation de la poterie Bronze moyen de Mari, in: M. Al-Maqdissi/V. Matoïan/C. Nicolle (Hrsg.), *Céramique de l'Âge du bronze en Syrie II. L'Euphrate et la région de Jézireh*, *Bibliothèque Archéologique et Historique* 180, Beyrouth, 85–117.
- Porter, A.
2002 The Dynamics of Death: Ancestors, Pastoralism, and the Origins of a Third-Millennium City in Syria, *BASOR* 325, 1–36.
- Pruß, A.
2007 Comb-incised pottery in Syria and Mesopotamia and its relative relevance for chronology, in: P. Matthiae/F. Pinnock/L. Nigro/L. Peyronel (Hrsg.), *Proceedings of the International Colloquium: From Relative Chronology to Absolute Chronology: The Second Millennium BC in Syria-Palestine*, Rome, 29th November – 1st December 2001, Roma, 473–498.
- Sakal, F.
2001 4.2. Kleinfunde und Keramik der Mittelbronzezeit, in: U. Finkbeiner et al., *Emar 1999 – Bericht über die 3. Kampagne der syrisch-deutschen Ausgrabungen*, *BaM* 32, 80–87.
- Schwartz, G. M. et al.
2000 Excavation and Survey in the Jabbul Plain, Western Syria: The Umm el-Marra Project 1996–1997, *AJA* 104, 419–462.
- Smit, F.
1988 The Period VIII Pottery, in: M. N. van Loon (Hrsg.), *Hammam et-Turkman I*, Istanbul, 457–497.